

wir im Grunde noch auszusagen vermögen: Trotz der unabhängig gebildeten weitgehenden Übereinstimmung zwischen den Deutungen Pisanis und meinem Versuch²⁴⁾ bleibt allein die Annahme einer Zugehörigkeit zu der sprachlichen Schicht sicher, aus der auch das Umbrische entstanden ist.

Zur Erforschung des Altlateins in den westlichen Provinzen

Von MANFRED FAUST, Tübingen

1. Nachdem im Zuge der politischen Expansion Roms die Grenzen der Apenninenhalbinsel überschritten worden waren, entstand rings um das westliche Mittelmeer ein zusammenhängendes lateinisches Sprachgebiet¹⁾. Das Latein wurde hier gleichzeitig mit den verschiedenen schon vorher vorhandenen Sprachen (Griechisch, Gallisch, Iberisch, Punisch u. a.) gesprochen, von denen es die meisten im Laufe der Zeit vollständig verdrängte. Später wurde es von den sich herausbildenden romanischen Sprachen — und in Nordafrika vom Arabischen — abgelöst.

Im Hinblick auf die vorlateinische und nachlateinische Sprachenvielfalt können dem Historiker der lateinischen Sprache zwei Fragen gestellt werden: (1) Wie ist die Spracheinheit der lateinischen Periode zustande gekommen und (2) wie haben sich daraus die verschiedenen romanischen Sprachen entwickelt? Wir wollen uns im folgenden mit der ersten Frage beschäftigen und vor allem auf methodologische Probleme eingehen, die dabei auftauchen.

2. Der Gegenstand, mit dem wir es in erster Linie zu tun haben, ist das vorklassische Latein bis ungefähr zum Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. In den westlichen Provinzen breitete es sich im

²⁴⁾ Als das Manuskript für den RE-Artikel abgeliefert wurde, war Pisanis Untersuchung noch nicht veröffentlicht, so daß ich sie noch nicht kennen konnte; das zu Olzscha a.O. 102, 1. Ich kann Pisani in seiner Deutung der Zeichen \sphericalangle , \square und \diamond als f nicht folgen, stimme aber in $\oplus = q$ mit ihm überein. Unterschiede zeigen sich besonders bei der Inschrift von Castignano, wo ich gegen Vetter und Pisani den Anfang an der durch den Pfeil bezeichneten Stelle suche.

¹⁾ Vgl. A. Budinszky, *Die Ausbreitung der lateinischen Sprache über Italien und die Provinzen des römischen Reiches* (Berlin 1881); G. Reichenkron, *Historische Latein-Altromanische Grammatik I* (Wiesbaden 1965) 224 ff.

Anschluß an die Herrschaft der Römer aus, die in der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. nacheinander Sizilien, Sardinien und Korsika, das westliche und südliche Küstenland der Iberischen Halbinsel gewannen, danach ihre Herrschaft in Hispanien weiter ausdehnten, und in der 2. Hälfte des 2. Jahrhunderts v. Chr. das afrikanische Hinterland von Karthago und das narbonensische Gallien zu Provinzen machten²⁾).

3. Wenn wir uns auf die Betrachtung des Lateins sowie der jeweils in einem Gebiet überwiegend gesprochenen vorlateinischen Sprache beschränken und von weiteren Sprachen absehen, können wir uns die Latinisierung dieser Gebiete modellartig folgendermaßen vorstellen: Latein sprachen zuerst die, die es aus Italien³⁾ mitgebracht hatten, Soldaten, Vertreter der Verwaltung, Kaufleute. Von Anfang an muß es eine Anzahl zweisprachiger Individuen gegeben haben, die als Dolmetscher fungierten. Vor allem bei der einheimischen Bevölkerung, die sich den neuen Herrschaftsverhältnissen anpassen mußte, dürfte die Kenntnis einer zweiten Sprache — in diesem Falle des Lateins — zugenommen haben. Über das Ausmaß und die räumliche Verbreitung der Zweisprachigkeit⁴⁾ können wir uns kein Bild machen⁵⁾. Sie dauerte mehrere Generationen und endete dadurch, daß die vorlateinische Sprache ausstarb. Dies geschah wohl ausnahmslos erst nach dem Ablauf der altlateinischen Periode⁶⁾. Vorher konnte also das Latein von der jeweiligen epichorischen Sprache beeinflußt werden.

²⁾ Kartenskizzen zur Ausbreitung der römischen Herrschaft s. z. B. bei W. v. Wartburg, *Die Entstehung der romanischen Völker* (2 Tübingen 1951) 36—40.

³⁾ Im antiken Sinn, d. h. das Festland.

⁴⁾ Vgl. dazu die Auswertung statistischer Daten über lebende Sprachen durch U. Weinreich, *Functional Aspects of Indian Bilingualism*, *Word* 13 (1957) 203—233.

⁵⁾ Es ist zweifelhaft, ob etwa Münzen mit bilinguen und bigraphen Legenden (vgl. z. B. J. Untermann, *Zur Gruppierung der hispanischen „Reitermünzen“ mit Legenden in iberischer Schrift*, *Madrider Mitteilungen* 5, 1964, 91—155 [97—104]) als Zeugnisse für eine allgemeine Zweisprachigkeit der Bevölkerung gewertet werden können.

⁶⁾ Z. B. zeigen auf der Bronze von Ascoli (*CIL* I² 709) die Namen der *equites Hispani*, die im Jahre 89 v. Chr. für ihre Tapferkeit mit dem römischen Bürgerrecht belohnt wurden, erst so geringe Ansätze einer Latinisierung, daß wir annehmen können, in dem Milieu, aus dem diese Männer stammten, sei nicht oder nicht nur Latein gesprochen worden. — Die antiken Nachrichten über das Fortleben vorlateinischer Sprachen s. bei A. Budinszky und G. Reichenkron, a. a. O.

Die Situation in den westlichen Provinzen war nicht viel anders als diejenige in Italien. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß die Literatur in Rom anfangs von Männern gemacht wurde, die zwei- oder mehrsprachig waren und die — mit Cato als vielleicht einziger Ausnahme — Latein nicht als erste Sprache gelernt hatten: Livius Andronicus war süditalischer Grieche, Naevius Kampaner, Plautus Umbrer, Ennius Kalabrer, Caecilius norditalischer Kelte, Pacuvius ein Landsmann des Ennius, Terenz Nordafrikaner⁷⁾.

4. Das Latein dieser Zeit ist in den Provinzen unmittelbar nur sehr spärlich durch ein paar kurze Inschriften⁸⁾ überliefert. In Italien dagegen sind auch umfangreiche Inschriften gefunden worden, darunter solche, die die Provinzen betreffen, wie z. B. der Text der *Lex agraria*⁹⁾ vom Jahre 111 v. Chr., die unter anderem Bestimmungen über nordafrikanischen und korinthischen Grundbesitz enthält. Vor allem aber konsolidierte sich in Rom seit der Mitte des 3. Jahrhunderts v. Chr., also seit dem Beginn der hier betrachteten Periode, die lateinische Literatur, die uns zunächst in Fragmenten, dann um 200 v. Chr. mit den Stücken des Plautus auch in extenso erhalten ist.

5. Aussagen über das Altlatein in den westlichen Provinzen können also fast nie durch Zitate aus altlateinischen provinziellen Quellen gestützt werden. Ersatzweise können die italischen Quellen herangezogen werden, wenn es gelingt, darin altlateinische Provinzialismen zu identifizieren. Oder es können die später in den Provinzen gesprochenen romanischen Sprachen als Quellen verwendet werden, wenn es gelingt, bestimmte Züge dieser Sprachen in den Provinzen bis zum Altlatein zurückzuverfolgen. Den zweiten Weg hat jüngst Antonio Tovar beschritten¹⁰⁾. Er fand bei Cato und in sonstigen altlateinischen Texten die Vorformen von Wörtern romanischer Sprachen der Iberischen Halbinsel. Insbesondere wenn

⁷⁾ Vgl. J. Marouzeau, *Quelques aspects de la formation du latin littéraire*, Collection linguistique 53 (Paris 1949) 9f.

⁸⁾ Z. B. von L. Aemilius Paullus in Hispanien ein Dekret aus dem Jahre 189 v. Chr. (*CIL* I² 614; bei Cádiz gefunden) und von demselben später in Delphi eine Denkmalsinschrift (*CIL* I² 622; 167 v. Chr.).

⁹⁾ *CIL* I² 585.

¹⁰⁾ A. Tovar, *Latin de Hispania: Aspectos léxicos de la romanización* (Madrid 1968) 11 ff.; Altlatein und Romanisch: *sarrare*, nicht *sardare*, *Glotta* 46 (1968) 267—274; Lucilio y el latín de España, *Studi linguistici in onore di Vittore Pisani* II (Brescia 1969) 1019—1031; Catón y el latín de Hispania, in: W.-D. Lange — H. J. Wolf (Hrsg.), *Philologische Studien für Joseph M. Piel* (Heidelberg 1969) 201—208.

Entsprechungen dazu in den übrigen romanischen Sprachen fehlen, kann man damit rechnen, daß diese Wörter schon seit der altlateinischen Periode im hispanischen Latein verwendet wurden, weil sich die Iberische Halbinsel von anderen Gebieten der Romania eben durch den frühen Zeitpunkt der Latinisierung unterscheidet¹¹⁾.

6. Schließlich können wir versuchen, aus lateinischen Eigennamen in den Provinzen sprachgeschichtliche Erkenntnisse zu gewinnen. Denn Eigennamen sind Sprachgut, und zwar ein solches, dessen Verwendungsmöglichkeit dadurch eingeschränkt ist, daß nach der erstmaligen Benennung eines Objekts dessen Name festliegt und ohne weitere schöpferische Akte gleichmäßig verwendet wird. Das Namenwesen ist in besonderem Maß einer traditionellen Verfestigung unterworfen, was sich der Sprachhistoriker zunutze machen kann, indem er etwa mit der Annahme arbeitet, daß ein Personennamen an einem Ort den einzelnen Namenträger überdauert und generationenlang in Gebrauch ist. Verschiedene Objekte können aber auch gleichzeitig denselben Namen tragen und sich an verschiedenen Orten befinden. Wenn genügend zahlreiche Angaben darüber aus Dokumenten einer Epoche der Vergangenheit zur Verfügung stehen (wie z. B. aus den lateinischen Inschriften, die oftmals fast nur Eigennamen aufweisen), so kann man mit den Methoden der Namengeographie, eines Zweigs der Sprachgeographie, arbeiten.

Dazu ein Beispiel: M. Porcius Cato vollbrachte zu Anfang des 2. Jahrhunderts v. Chr. in Hispanien bedeutende militärische und politische Leistungen¹²⁾. Jahrhunderte später taucht der Name *Porcius* auf den lateinischen Inschriften Hispaniens besonders häufig im nordöstlichen Küstengebiet auf¹³⁾, das Catos Operationsbasis gewesen war. Die inschriftlich bezeugte Verbreitung von *Porcius* unterscheidet sich erheblich von derjenigen mancher anderer Namen, die ebenfalls von den Römern nach Hispanien gebracht worden sind¹⁴⁾. Wenn man nun zu der spezifischen räumlichen Verteilung von *Porcius* das zeitliche Argument hinzunimmt, daß hier ein älterer Zustand konserviert und *Porcius* viel früher schon ähnlich

¹¹⁾ Vgl. A. Tovar, *Latin de Hispania* 13f.

¹²⁾ Vgl. Gelzer, *RE* XXII 1 (1953) 111—115; ferner 131 und 143 über Catos Reden gegen römische Statthalter, die in Hispanien Mißwirtschaft getrieben hatten.

¹³⁾ J. Untermann, *Elementos de un atlas antroponímico de la Hispania antigua*, Biblioteca Praehistórica Hispana 7 (Madrid 1965) mapa 64.

¹⁴⁾ Z. B. *Laberius*, *ibd.* mapa 46.

verbreitet gewesen sei, so kann man die Hypothese aufstellen, daß *Porcius* in Hispanien auf den hervorragenden Träger dieses Namens, M. Porcius Cato, zurückweist¹⁵⁾ und in der altlateinischen Periode gebräuchlich wurde.

Weil mit jedem einzelnen Personennamen und Ortsnamen eigene Probleme verknüpft sein können, ist es sehr schwierig, mit Hilfe solcher Namen zu sprachhistorischen Erkenntnissen über ein so großes Gebiet wie die Gesamtheit der westlichen Provinzen zu kommen.

7. Wir ziehen deshalb besser die lateinischen Einwohnernamen heran, die nach bestimmten Typen gebildet sind und daher in den Suffixen überall übereinstimmen¹⁶⁾. Sie sind in den Provinzen spätestens in der Kaiserzeit reichlich bezeugt, können aber wegen des Konservativismus der Eigennamen weiter zurück projiziert werden. Z. B. steht der afrikanische Einwohnername *Leptitani* auf dortigen kaiserzeitlichen Inschriften; wir können aber annehmen, daß er in dem in Afrika gesprochenen Latein schon in der altlateinischen Periode ebenso gelautet hat, obgleich er aus dieser Zeit nur auf italischem Boden (in der *Lex agraria*) belegt ist. Grundsätzlich dürfen wir wohl davon ausgehen, daß die provinziellen lateinischen Einwohnernamen zu der Zeit entstanden, als Mitteilungen in lateinischer Sprache über die mit den Namen bezeichneten Men-

¹⁵⁾ Vgl. A. Tovar, *Latin de Hispania* 15. — Diese Hypothese müßte einerseits an der Geschichte des römischen Namens *Porcius* und andererseits an der Geschichte des Imports römischer Namen nach Hispanien (vgl. A. Tovar, *Beiträge zur Namenforschung* N.F. 2, 1967, 288f.) überprüft werden.

¹⁶⁾ Dieser Komplex ist unter einem anderen Gesichtspunkt in einer Monographie behandelt worden, auf die für alle Einzelheiten verwiesen sei: M. Faust, *Die antiken Einwohnernamen und Völkernamen auf -itani, -etani. Eine Untersuchung zur Frage des westmediterranen Substrats*, Ergänzungshäfte zur Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 19 (Göttingen 1966). Darin ist richtig zu lesen auf S. 11 s.v. *Numorum*; S. 22 Anm. 4 *Malcovati*; S. 31 Anm. 4: *-τήρ, -τωρ, -της (-τ-)*; S. 110 s.v. *Menitana: qui et*. Weitere Berichtigungen s. bei U. Schmoll, *Beiträge zur Namenforschung* N.F. 2 (1967) 70f., und A. Tovar, *Emerita* 35 (1967) 383f. — Der zuletzt Genannte erinnert an den scheinbar wichtigen Beleg *Massili portabant iuvenes ad litora tanas* (Enn. ann. 610 Vahlen). Dieser Vers wurde nicht berücksichtigt, weil er von der antiken Überlieferung nicht dem Ennius zugeschrieben wird und weil von modernen Autoritäten bestritten wird, daß der Vers alt sei (s. die Zitate bei M. Leumann, *Lateinische Grammatik* S. 198 oben; außerdem S. Timpanaro jr., *Studi italiani di filologia classica* 22, 1947, 198). Wie schon J. Wackernagel feststellte, kann übrigens auch die Namensform *Massilitani* neben der seit Plautus gut bezeugten Form *Massilienses* kaum bis in ennianische Zeit zurückgehen.

schen gang und gäbe wurden, also zur Zeit der Ausweitung der römischen Herrschaft auf die westlichen Provinzen. Jedenfalls können diese Einwohnernamen kaum älter sein, denn das hier geltende lateinische Ableitungssystem hat sich anscheinend erst im 3. Jahrhundert v. Chr. konstituiert¹⁷⁾; so fehlen in den westlichen Provinzen fast überall die Namen auf *-ates*¹⁸⁾, deren Verbreitung in Italien vermuten läßt, daß dieser Typ u. a. im Latein der vorhergehenden Epoche produktiv war.

8. Jeder lateinische Einwohnername ist mit einem Suffix von einem Ortsnamen abgeleitet. Der Einwohnername ist ein Syntagma, dessen Determinatum das Suffix ist, das durch den Ortsnamen determiniert wird¹⁹⁾. Ein Einwohnername wie z. B. *Leptitani* 'Einwohner von Leptis' steht hinsichtlich des Suffixes (*-itān-*) in Opposition zum Ortsnamen und hinsichtlich des zugrundeliegenden Ortsnamens in Opposition zu anderen Einwohnernamen (z. B. *Volubilitani* 'Einwohner von Volubilis').

In der Einwohnernamegebung der westlichen Provinzen erfüllen gleichzeitig auch die Suffixe *-in-*, *-ēns-*²⁰⁾, *-ān-* dieselbe Funktion wie das Suffix *-itān-*. Z. B. werden in der *Lex agraria* die Einwohner der afrikanischen Städte Hadrumetum, Utica, Leptis mit den unterschiedlich gebildeten Namen *Hadrumetini*, *Uticenses*, *Leptitani* bezeichnet. Die verschiedenen Suffixe verkörpern als Allomorphe (*-in-* ~ *-ēns-* ~ *-ān-* ~ *-itān-*) ein und dasselbe Morphem mit der Bedeutung 'Einwohner von . . .'. Welche von diesen Varianten jeweils verwendet wird, hängt von der lautlichen Umgebung, d. h. der Gestalt des Ortsnamens ab, mit dem das Suffix kombiniert wird.

Zwischen Einwohnernamen und Völkernamen²¹⁾ bestehen enge Beziehungen, wie z. B. der Einwohnername *Romani* (zu *Roma*) zeigt, der infolge einer politischen Entwicklung zum Völkernamen ge-

¹⁷⁾ Vgl. unten § 10f.

¹⁸⁾ Vgl. E. Seyfried, *Die Ethnika des alten Italiens*, Diss. Freiburg i. d. Schw. (Zürich 1951) 103—128; A. Ernout, Le suffixe en *-ās*, *-ātis*, in: *Philologica* III, Études et commentaires 59 (Paris 1965) 29—54.

¹⁹⁾ Zum Prinzipiellen s. H. Marchand, *The Categories and Types of Present-Day English Word-Formation. A Synchronic-Diachronic Approach* (2 München 1969) S. 1 ff., 209 ff.

²⁰⁾ *-iēns-* und andere am Rande liegende Suffixe werden hier übergangen.

²¹⁾ Der Begriff Ethnikon, von dessen ältester Geschichte W. Dittenberger, *Ethnika und Verwandtes*, II, *Hermes* 41 (1906) 161—219 (161—165) handelt, umfaßt beides. Es gibt jedoch eine Tendenz, diesen Begriff einzuengen und Ethnikon nur noch synonym mit Einwohnername zu gebrauchen (vgl. z. B. H. Krahe, *Die Sprache der Illyrier* I, Wiesbaden 1955, S. 109).

worden ist. Trotzdem müssen beide Gruppen hier auseinandergehalten werden²²⁾, weil wir alte Völkernamen oft nicht mit Sicherheit einer bestimmten Sprache zuschreiben und deshalb ihre Bildungsweise nicht genau erklären können (vgl. z. B. *Germani*)²³⁾.

9. Von den aufgezählten Suffixen dienten hauptsächlich *-in-* und *-ān-* auch zur Ableitung lateinischer Appellativa. Die Sonderstellung der Einwohnernamen als Eigennamen prägte sich dagegen materiell in dem Suffix *-itān-* aus, das nicht zur Bildung von Appellativa verwendet wurde²⁴⁾. Dieses insofern aus dem Rahmen fallende Suffix hat viel gelehrtes Kopferbrechen verursacht.

Früher glaubte man, daß die meisten Einwohnernamen auf *-itani* gar keine lateinischen Bildungen seien, sondern einer nicht unmittelbar bezeugten älteren Sprache angehörten²⁵⁾ und in römischer Zeit weiterverwendet worden seien, also im Lateinischen sozusagen nur Gastrecht genossen hätten. Man versuchte sogar, aus der Verbreitung dieser scheinbaren Reste einer Substratsprache²⁶⁾ die Verbreitung der untergegangenen Sprache zu erschließen²⁷⁾. Solche

²²⁾ Anders bei lebenden Sprachen; vgl. z. B. J. Dubois, *Étude sur la dérivation suffixale en Français moderne et contemporain* (Paris 1962) 83—85: «Le lexique des mots ethniques», überwiegend mit Völkernamen, die zu ergänzen sind durch die Einwohnernamen bei H. J. Wolf, *Die Bildung der französischen Ethnica (Bewohnernamen)*, Kölner Romanistische Arbeiten N.F. 29 (Paris-Genève 1964) (mit Angaben zur Häufigkeit auf S. 29 und 50).

²³⁾ H. Schmeja, *Der Mythos von den Alpengermanen*, Arbeiten aus dem Institut für vergleichende Sprachwissenschaft 8 (Wien 1968) 53—70 (64), betrachtet „den Namen *Germāni* als alteuropäischen Ursprungs und mit *no-* Suffix vom Flußnamen **Germā* abgeleitet“ — m. E. eine unsichere Deutung.

²⁴⁾ Der isolierte Beleg *Viritanus ager dicitur, qui viritim populo distribuitur* (Paul. ex Fest. p. 511 Lindsay) fällt nicht ins Gewicht, da *viritanus* eine ad-hoc-Bildung nach dem Muster der Einwohnernamen sein dürfte. Der Beleg kann nicht datiert werden; im Text des Festus ist an der entsprechenden Stelle eine Lücke.

²⁵⁾ So z. B. noch E. de Felice, *Le coste della Sardegna. Saggio toponomastico storico-descrittivo* (Cagliari 1964) 128; ders., *La Sardaigne dans la Méditerranée d'après la toponymie des côtes*, in: D. P. Blok (ed.), *Proceedings of the Eighth International Congress of Onomastic Sciences*, Janua Linguarum, Ser. maior 17 (The Hague-Paris 1966) 147—173 (166f.).

²⁶⁾ Zu Substrat und Superstrat vgl. z. B. W. v. Wartburg, in: *V^{me} Congrès International des Linguistes. Réponses au questionnaire* (Bruges 1939) 56—58 = ders., *Die Ausgliederung der romanischen Sprachräume* (Bern 1950) 155 Anm. 1.

²⁷⁾ Differenzierter, aber nicht grundsätzlich anders verfährt jetzt wieder J. Hubschmid, *Die asko-/usko-Suffixe und das Problem des Ligurischen* (Paris 1969), bes. 213—216 = *Revue internationale d'onomastique* 19 (1967) 267—270.

frühen, in der unmittelbaren Überlieferung nicht faßbaren Substratsprachen wird es im Mittelmeergebiet²⁸⁾ wie auch anderswo gegeben haben. Für den Sprachhistoriker sind sie nur dann von Interesse, wenn ihre Existenz historisch glaubhaft gemacht werden kann. Der einzige Weg dazu führt aber über die Erfassung des tatsächlich Überlieferten, im hier besprochenen Fall: der lateinischen Einwohnernamen auf *-itani*. Deren Funktion hatten die Substrattheoretiker aus dem Auge verloren. Nur um diesen Preis konnten sie die Namen auf *-itani* isoliert von denen auf *-ini*, *-enses*, *-ani* untersuchen²⁹⁾.

10. Wir wollen die lateinischen Einwohnernamen in ihrem funktionellen Zusammenhang betrachten. Das setzt voraus, daß wir zunächst ein enges Beobachtungsfeld abgrenzen, für welches die Quellen genügend viele Einwohnernamen hergeben. Wir wählen Sizilien, die älteste römische Provinz. Die früheste ergiebige Quelle ist Ciceros zweite Actio gegen Verres vom Jahre 70 v. Chr. Da Cicero als Quästor in Sizilien gewesen war und dort noch nach der Erhebung der Klage gegen Verres Beweismaterial sammelte, dürften die von ihm verwendeten Einwohnernamen diejenigen sein, die zu seiner Zeit in Sizilien unter Lateinsprechenden gebräuchlich waren. Wir nehmen wiederum an, daß diese Einwohnernamen damals schon traditionell waren und in die altlateinische Periode zurückgehen.

Bevor von den Römern die lateinische Sprache nach Sizilien gebracht wurde, war dort das Griechische die überregionale Sprache. Auf den griechischen Münzen Siziliens finden wir viele Einwohnernamen. Wenn wir diese griechischen und die erwähnten lateinischen Einwohnernamen, die jeweils vom Namen desselben Ortes abgeleitet sind, miteinander vergleichen, stellen wir bei 23 von insgesamt 27 Namenpaaren folgende Entsprechungen in der Bildungsweise fest:

griech.	<i>-ινοι</i>	<i>-ιοι</i>	<i>-ιται</i>
lat.	<i>-ini</i>	<i>-enses</i>	<i>-itani</i>

²⁸⁾ Vgl. den Überblick von G. Devoto, *La linguistica mediterranea*, *Scritti minori* II (Firenze 1967) 11—36.

²⁹⁾ Ähnlich verhält es sich mit der Erwägung, die A. Ernout, *Philologica* III (Paris 1965) 30, über ein anderes Suffix anstellt: «L'absence de suffixe *-ensis* en étrusque et en osco-ombrien, et son extension hors de l'Italie — il est très fréquent dans les dérivés de noms de lieux en Espagne et dans la Gaule — laisseraient supposer qu'il s'agit d'une forme propre aux langues du sud-ouest de l'Europe, si les listes de Pline n'en signalaient quelques exemples isolés; e.g. *Bulenses* en Phocide, habitants de Bulis, mais il peut s'agir de latinisations de noms indigènes, adaptés à la nomenclature romaine.»

Zweimal steht *-ioi* in besonderen Lautverbindungen neben *-ani* und je einmal *-atai* bzw. *-orai* neben *-enses*. In den letzten 4 Fällen sind mit den lateinischen Einwohnernamen die Regeln eingehalten, die in Italien für die Ableitung der Einwohnernamen von Ortsnamen zu beobachten sind, während es unter den übrigen 23 mehrere Abweichungen von diesen Regeln gibt. Die Verteilung der Suffixe läßt erkennen, daß die lateinischen Einwohnernamen Siziliens nicht von den Ortsnamen abgeleitet, sondern soweit möglich im Anschluß an die griechischen Einwohnernamen geschaffen worden sind.

Am wenigsten wurden dabei die Namen auf *-ioi* verändert, denn sie konnten mit den italischen Einwohnernamen auf *-ini* gleichgesetzt werden. An die Namen auf *-itai* das lateinische Suffix *-ān-* anzufügen, entsprach insofern ebenfalls einer älteren Gepflogenheit, als von Ortsnamen auf *-t-a*, *-t-um* lateinische Einwohnernamen auf *-ani* abgeleitet werden konnten.

Unter denjenigen sizilischen Ortsnamen, zu denen griechische Einwohnernamen auf *-itai* gehörten, befanden sich einige, die (wie z.B. *Τυνδαρίς*) zu keinem italischen Ortsnamentyp paßten. Es wäre deshalb wohl schwierig gewesen, von solchen sizilischen Ortsnamen lateinische Einwohnernamen abzuleiten. Diese Schwierigkeit wurde dadurch umgangen, daß der Typ der griechischen Einwohnernamen auf *-itai* (z.B. *Τυνδαρίται*) in den Typ der lateinischen Einwohnernamen auf *-itani* (z.B. *Tyndaritani*) übergeführt wurde. Das damit gewonnene Suffix *-itān-* erwies sich als nützlich, denn in den anderen westlichen Provinzen konnten nun zu epichorischen Ortsnamen vor allem auf *-i(s)* (z.B. *Bilbilis* in Hispanien) lateinische Einwohnernamen auf *-itani* (z.B. *Bilbilitani*) gebildet werden, ohne daß griechische Einwohnernamen auf *-itai* dazwischengeschaltet sein mußten.

11. Für die Erfindung des neuen Typs der Namen auf *-itani* dürften die griechischen Einwohnernamen Siziliens ausschlaggebend gewesen sein. Denn nur hier war im damaligen Kontaktbereich des Lateins eine größere³⁰⁾ und in der räumlichen Verbreitung geschlossene³¹⁾ Gruppe von Namen auf *-itai* vorhanden.

In den verschiedensten Teilen der Apenninenhalbinsel gab es dagegen insgesamt vielleicht bloß drei oder vier solche Namen, von

³⁰⁾ Cicero verwendet 7 sizilische Namen auf *-itani*; zu 5 von ihnen ist das griechische Gegenstück auf Münzen belegt.

³¹⁾ Die Insel Sizilien scheint aus der Perspektive der Römer als einheitliches Gebiet gewirkt zu haben, denn sie ist von ihnen zu einer Provinz gemacht worden.

denen übrigens lediglich derjenige der Einwohner von Neapel auf griechischen Münzen belegt ist. Da wir uns das Sprachleben in Rom vermutlich bunter vorzustellen haben als die erhaltenen altlateinischen Quellen erkennen lassen, ist es denkbar, daß dort schon vor dem 3. Jahrhundert v. Chr. etwa die Einwohner von Neapel unter anderem auch *Neapolitani* genannt wurden³²). Allerdings kann diese Möglichkeit vom heutigen Sprachhistoriker nicht beachtet werden, denn ein paar überlieferte Namenformen scheinen dagegen zu sprechen.

Sowohl der Einbau des griechischen Suffixes *-ῖτ-* in lateinische Wohnernamen als auch die Ablösung eines weiterverwendbaren Suffixes *-ῖτάν-* setzte eine Analyse voraus, die den Lateinsprechenden desto leichter fallen mußte, je mehr derartige griechische und lateinische Wohnernamen ihnen geläufig waren³³). Diese Bedingung wird aber am besten gerade von der Gruppe der sizilischen Namen erfüllt, die im 3. Jahrhundert v. Chr. wegen der politischen Ereignisse von den Römern ständig gebraucht worden sein dürften.

12. In den anderen westlichen Provinzen (Sardinien und Korsika, Hispanien, Nordafrika, Gallia Narbonensis) trafen die Römer nicht auf eine das ganze Gebiet umfassende griechische Wohnernamengebung wie in Sizilien. Wo sie jedoch mit den vereinzelt griechischen Siedlungen auch Wohnernamen vorfanden, konnten sie diese wie in Sizilien adaptieren. So entstand z. B. *Emporitani* aus *Ἐμπορίται* als Bezeichnung der Einwohner von Emporiae (griech. *Ἐμπόριον*) in Hispanien.

³²) Gegen die von V. Pisani, *Paideia* 23 (1968) 384f., wieder vorgetragene frühromische Erklärung des Typs *Neāpolītānus* möchte ich einwenden, (1) daß sie m. E. komplizierter und weniger gut zu kontrollieren ist als die oben versuchte sizilische Erklärung, (2) daß dabei dieser Typ isoliert von den übrigen oskischen und lateinischen Ethnikontypen behandelt wird und (3) daß man im frühen Rom den Elefanten *Luca(s) bos* (und eben nicht *Lucanus bos*) nannte. (Zu *Campans genus* bei Plautus vgl. K. Meister, *Lateinisch-griechische Eigennamen* I, Leipzig-Berlin 1916, 48.) — Eine frühromische Namenform wie **Neapolita* oder *Neapolites* (Afran. *meretrix Neapolitis*) kann später dem sizilischen Typ der Namen auf *-itani* angeglichen worden sein.

³³) Vgl. in der Gegenwart die von H. Marchand, *Political History and the Rise of the Suffix /i/ in English*, *Die Neueren Sprachen* 68 (1969) 353—358, untersuchten Völkernamen wie *Iraqi*, *Israeli*, *Pakistani* usw., die aus historischen Gründen den Briten geläufig sind: “The words are coined on the morphological basis of Arab, Hebrew, and Urdu respectively, though at the same time the derivatives are analysable also on an English basis” (S. 357). Im Deutschen dürfte die Analyse von *Israeli* weniger leicht sein, weil in Deutschland wohl nur *Israeli/Israel* allgemein bekannt ist.

Im übrigen wurden die Einwohnernamen mit Hilfe der lateinischen Suffixe *-in-*, *-ēns-*, *-ān-*, *-itān-* von den epichorischen Ortsnamen abgeleitet. Welches Suffix jeweils ausgewählt wurde, hing vom Ausgang des Ortsnamens ab. Maßgebend waren italische und sizilische Muster. Ähnlichkeit zwischen den Ausgängen der beiden Ortsnamen hatte Gleichheit des Suffixes der beiden zugehörigen Einwohnernamen zur Folge (vgl. z. B. *Dertosa/Dertosani* in Hispanien nach einem Muster wie *Syracusae/Syracusani* in Sizilien). Außer den Suffixen wurden also auch die Regeln für ihre Verwendung aus Italien-Sizilien importiert.

Wenn wir die überlieferten lateinischen Einwohnernamen geordnet nach Typen in den einzelnen Provinzen miteinander vergleichen, entdecken wir beispielsweise, daß es in Hispanien mehr Namen auf *-ini* und *-ani* gab als in Nordafrika. Dafür werden einmal Unterschiede der Toponymie verantwortlich zu machen sein, d.h. afrikanische Ortsnamen entsprachen seltener als hispanische den Mustern, von denen Einwohnernamen auf *-ini*, *-ani* abgeleitet waren. Zum anderen ist daran zu erinnern, daß Nordafrika später als Hispanien latinisiert wurde und in der Zwischenzeit die Produktivität der beiden Suffixe nachgelassen haben kann. In der Kaiserzeit gab es vor allem in Nordafrika eine starke Tendenz, nur noch Einwohnernamen auf *-enses* und *-itani* zu verwenden³⁴⁾, also Namen mit denjenigen Suffixen, die bei der Bildung lateinischer Appellativa eine untergeordnete bzw. überhaupt keine Rolle spielten.

13. Insgesamt gewinnen wir aus der Bildungsweise der lateinischen Einwohnernamen einen Anhaltspunkt dafür, daß in den verschiedenen westlichen Provinzen anfangs überall dasselbe Altlatein gesprochen wurde wie in Italien. Soweit wir sehen, wurden nur griechische Einwohnernamen in größerer Zahl ins Latein übernommen. Von den vorlateinischen Sprachen der westlichen Provinzen scheint also allein das Griechische einen wesentlichen Einfluß auf das Altlatein ausgeübt zu haben.

Diese Schlußfolgerungen können für sich genommen keine Geltung beanspruchen, weil wir uns dabei auf die Einwohnernamenbildung als einziges Kriterium berufen. Sie könnten jedoch berücksichtigt werden, wenn künftig die Erforschung des Lateins der einzelnen Provinzen fortgeführt wird.

³⁴⁾ Vgl. L. Galand, *La formation des ethniques dans l'Afrique du nord romaine*, *Third International Congress of Toponymy and Anthroponymy III* (Louvain 1951) 778—786.

14. Eine historische Sprache bildet ein „Diasystem“³⁵), d.h. sie besteht aus mehreren funktionellen Sprachen, die durch Unterschiede charakterisiert sind, welche auf der räumlichen und sozio-kulturellen Gruppierung der Sprecher beruhen. Sobald das Latein in den westlichen Provinzen von genügend vielen Menschen gesprochen wurde, die nicht bloß vorübergehend aus Italien dorthin kamen, muß deshalb eine neue räumliche Differenzierung des Lateins eingesetzt haben, die uns in groben Zügen seit den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit³⁶) faßbar wird.

Ein Zeugnis aus der altlateinischen Periode, der Ennius-Vers *Hispane, non Romane, memoretis loqui me* (ann. 503 Vahlen) ist im selben Sinne gedeutet worden. Es erscheint jedoch kaum glaubhaft, daß es 20—40 Jahre nach der Landung der Römer in Hispanien dort bereits ein hispanisches Latein³⁷) gegeben haben soll, das sich vom römischen Latein klar unterschied. Der von Ennius eingesetzte Sprecher, vermutlich ein Hispanier, wird also wohl nicht seine Sprache, sondern seine Rede gemeint haben, die er irgendwie auf hispanische Weise formulierte. Weil dieses Zeugnis isoliert und, wie gesagt, nicht eindeutig ist, sollte es besser nicht sprachgeschichtlich ausgewertet werden.

Aufschlüsse über die räumliche Differenzierung des Altlateins und über den Einfluß anderer Sprachen (außer dem Griechischen) auf das Altlatein in den westlichen Provinzen werden — wenn überhaupt — wohl nur durch die Erforschung der romanischen Sprachen zu erhalten sein, in denen aus dem Latein Ererbtes und Fremdes³⁸) neue Verbindungen eingegangen ist.

³⁵) Vgl. u.a. E. Pulgram, *Structural Comparison, Diasystems, and Dialectology*, *Linguistics* 4 (1964) 66—82 (71—79); E. Coseriu, *Structure lexicale et enseignement du vocabulaire*, in: *Actes du premier colloque international de linguistique appliquée, Annales de l'Est, Mémoire no 31* (Nancy 1966) 175—217 (198—203), und in: *Les théories linguistiques et leurs applications*, Conseil de la Coopération Culturelle du Conseil de l'Europe (1967) 9—51 (32—37); U. Weinreich - W. Labov - M. I. Herzog, *Empirical Foundations for a Theory of Language Change*, in: W. P. Lehmann - Y. Malkiel (eds.), *Directions for Historical Linguistics* (Austin—London 1968) 97—195 (159—164).

³⁶) A. Tovar, *A Research Report on Vulgar Latin and its Local Variations*, *Kratylos* 9 (1964) 113—134 (125—132).

³⁷) Vgl. A. Budinszky, *Die Ausbreitung der lateinischen Sprache über Italien und die Provinzen des römischen Reiches* 75; G. Reichenkron, *Historische Latein-Altromanische Grammatik* I 279.

³⁸) Vgl. z.B. G. Rohlfs, *Suffixreichtum in den romanischen Einwohnernamen*, in: H. E. Brekle - L. Lipka (Hrsg.), *Wortbildung, Syntax und Morphologie. Festschrift zum 60. Geburtstag von Hans Marchand*, *Janua Linguarum, Ser. maior* 36 (The Hague—Paris 1968) 179—189.